

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 5818)  
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.  
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1780

Ahrensburg, Dienstag, den 4. November 1890

13. Jahrgang.

Hierzu:

Landwirthschaftliches Zentralblatt.

## Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate November und Dezember werden von den Postanstalten zum Preise von 1 M. 30 S. mit Bestellgeld, von der Expedition für den Ortsbestellbezirk zum Preise von 1 M. noch fortwährend entgegen genommen.

## Schleswig-Holstein.

**Kreis Stormarn.** In Bezug auf geschlossene Gesellschaften und auf die Sonntagsheiligung in Schleswig-Holstein hat das Kammergericht (Strafzenat) zu Berlin die nachstehenden wichtigen Entscheidungen getroffen: 1. Das von einer geschlossenen Gesellschaft zu ihren Zwecken kontraktlich ausbedungene und voraussichtlich zu diesen Zwecken benutzte Lokal ist, selbst wenn es sich in einem Gasthause befindet, nicht als ein „öffentliches“, d. h. Jedermann oder doch einer unbeschränkten Mehrheit von Personen zugängliches Lokal zu betrachten. 2. Einfache gegellige Vereinigungen, auch wenn sie mit Gesangsübungen verbunden sind, sind nicht als „geräuschvolle Gelage“ im Sinne des zur schleswig-holsteinischen Sabbathordnung vom 10. März 1840 ergangenen Allerhöchsten Erlasses vom 18. Dezember 1869 (Ministerialblätter der inneren Verwaltung S. 84) zu bezeichnen.

Verlegen Eheleute ihren Wohnsitz von einem Orte, wo die allgemeine Gütergemeinschaft gilt, an einen Ort, wo sie nicht gilt, so ist zu Gunsten eines Dritten das eheliche Güterrecht des neuen Wohnsitzes zur Anwendung zu bringen. Urtheil des Reichsgerichts, IV. Civilsenat, vom 26. Juni 1890.

**Ahrensburg, 3. November.** Durch fast alle Provinzialzeitungen, sowie durch eine Reihe größerer Blätter ging kürzlich die einem benachbarten Blatte entnommene Nachricht, daß in dem nicht weit von hier entfernten Papendorf eine Räubergeschichte passirt sei, die mit „geschwätzten Geschichten“, obligaten „Revolver-

schüssen“ und anderen gruseligem Dingen recht nervenerstürend ausgeputzt war. Die Geschichte schloß ganz im Stile Rinaldo Rinaldini's damit, daß der heimkehrende Besitzer der eben gemachten und nun geraubt werden sollenden Erbschaft, Namens P., die mit geschwätzten Geschichten im Hause herumhantirenden drei Räuber mit einem Revolver niederschloß und daß man in den Einbrechern, nachdem man sie säuberlich gewaschen, drei Schwäger des in seinem Eigenthum bedrohten P. erkannte. Diese Geschichte eignet sich ohne Zweifel recht sehr für eine gewisse Geschmacksrichtung und für lange Winterabende, da sie Stoff zu mancherlei Erzählungen aus vergangenen Tagen u. s. w. ausführt, es ist nur schlimm für ihren Verfasser, daß sie — überhaupt nicht paßirt ist, denn in Papendorf und Umgegend weiß man nichts davon und in Papendorf giebt es weder einen Rätbner noch einen Hüfner P.

Die im hiesigen Kirchspiel abgehaltene Kollekte zum Besten des schleswig-holsteinischen Erziehungsvereins hat einen Ertrag von 88 M. 65 S. erbracht.

In der Sitzung der Gemeindeverordneten am Sonnabend wurde zunächst die Wahl einer Klassensteuer-Einschätzungs-Kommission für 1891/92 vorgenommen. Gewählt wurden die Herren: Gastwirth A. Thomas, Hüfner Priebe, Tischlermeister F. Kottwitz und Arbeiter Aug. Behnt; zu Stellvertretern wurden die Herren: Gastwirth Spiering, Erbpächter Willhöft, Tischlermeister Griesenberg und Arbeiter Wienau gewählt. — Es gelangte sodann die Frage der Erbauung eines Spritzenhauses zur Verathung. Die mit den Vorarbeiten betraute Kommission hatte zwei Berichte erstattet, welche sich mit der Platzfrage beschäftigten. Nachdem die Gemeindevertretung in einer früheren Sitzung sich prinzipiell auf den Standpunkt gestellt, daß die öffentlichen Plätze nicht zur Erbauung des Spritzenhauses benutzt werden sollten, hielt die Kommission Umschau nach sonst passenden Bauplätzen. Es standen zur Verfügung: 1) F. Folgmanns Platz an der Südseite der Lohse Forstung 1800 M., C. Königs Platz an der Nordseite der Lohse, Forstung 1000 M., H. Pommers Platz, Nordseite der Lohse, Forstung 1600 M., J. Wittens Platz, Südseite der Lohse, Forstung 3000 M. und Lehmanns Erben (Fr. Scharbau) Platz, Große Straße, Westseite, Forstung 3200 M. und 6 M. Grundmiethe.

Nachträglich waren der Vertretung direkt noch von J. Wall angeboten zwei Plätze bew. an der Manhagener und der Gerhardsstraße, Forstung a 2000 M. Nach längerer und eingehender Debatte wurde einstimmig beschlossen, den Pommerschen Platz als den geeignetsten für den fragl. Zweck anzukaufen. Die mit den Vorarbeiten betraute Kommission wurde mit der Veranlassung des weiter Erforderlichen beauftragt. — Schließlich wurde das Gesuch einer Anzahl Gemeindeglieder, an der Ecke der Hamburger Chaussee und der Gerhardsstraße eine Straßenlaterne anzubringen, einstimmig genehmigt.

Am 2 Uhr in der Nacht zum Sonnabend ist in Hellebel auf Seeland nach schwerem Leiden Frau Gräfin Adelaide von Schimmelmann, geb. von Lütjehode, die Mutter des Herrn Grafen von Schimmelmann zu Ahrensburg, gestorben. Die Verstorbene war seit 1844 mit dem im Jahre 1885 verstorbenen Grafen Ernst von Schimmelmann verheirathet und hatte nach dem Tode ihres Gemahls ihren Wohnsitz in Kopenhagen genommen. Ein hoher Sinn für Wohlthätigkeit zeichnete die Heimgegangene während der Zeit ihres Wohnens und Wirkens im Gute Ahrensburg aus; sie hat ein Alter von 65 Jahren erreicht. Wie wir hören, findet die Beisetzung in dem Erbegräbnis in der hiesigen Kirche statt.

**Ahrensburg, Eingekandt, Am 29. Oktober,** dem 100-jährigen Geburtstage Diefierwegs, tagte in Schandendorfs Hotel hier selbst die Stormarnsche Lehrerkonferenz. Herr Hauptlehrer Harms-Hummelsbüttel eröffnete die Versammlung durch eine kurze Ansprache, in welcher er auf die Bedeutung Diefierwegs hinwies und denselben als Menschen und Lehrer würdigte. Hierauf sprach Herr Mittelschullehrer Sud. Oldesloe über das Thema: „Was verdammt der Lehrerstand seinem Diefierweg?“ Der von Begeisterung getragene, von eingehendem Studium Zeugnis ablegenden Vortrag sicherte in folgenden Leitfäden: 1. Diefierweg hat sich durch seine — in vielfacher Hinsicht maßgebende — Wirksamkeit als Seminarlehrer, wie nicht minder auch durch seine literarische Thätigkeit in hohem Grade um eine gründliche, der Bedeutung des Erzieherberufs entsprechende Aus- und Durchbildung des Volksschullehrerstandes verdient gemacht. 2. Diefierweg hat sich durch seine Schriften, sowie durch wirksame Förderung des Vereinswesens

unter den Lehrern hervorragende Verdienste und die allgemeine und berufliche Fortbildung des Lehrerstandes erworben. 3. Diefierweg hat zielbewußt und mannhaft für die Besserstellung der gesellschaftlichen und staatsbürgerlichen Stellung der Volksschullehrer gekämpft. Den zweiten Vortrag hielt Herr Harms-Hummelsbüttel über das Thema: „Welche Bedeutung hat der Lehrbericht im Organismus des Schullebens?“ Der Vortragende wies nach, daß der Lehrbericht 1. für die Vorgesetzten einen Anhalt für alle Prüfungen biete und denselben Einblick in die Tüchtigkeit und Treue eines Lehrers geben könne; 2. für den einzelnen Lehrer Gelegenheit zur praktischen und theoretischen Fortbildung und zum Ausbau des Lehrplans gebe; 3. für das Lehrerkollegium die Möglichkeit herbeiführe, zu sehen, wie weit und innig der Unterricht der Klassen planmäßig ineinander greife. Die Versammlung sprach beiden Rednern ihren Dank für die anregenden Arbeiten aus. Die hierauf vorgenommene Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Herr Hoffmann-Haatz hork 1. Vorsitzender, Herr Schmidt-Ahrensfelde 2. Vorsitzender, Herr Frahm-Poppenbüttel 1. Schriftführer, Herr Sieble-Bargelheide 2. Schriftführer. Nach Schluß der Versammlung blieb die Mehrzahl der Besucher noch bis zum Abgang der Züge zusammen.

**△ Todendorf, 31. Oktober.** Bei der gestrigen größeren Treibjagd auf der Mollhagener Feldmark wurden 39 Hasen und 1 Rebhuhn erlegt. Das Jagdresultat ist gewiß ein gutes, zumal wenn man in Betracht zieht, daß kaum die Hälfte der immerhin nur kleinen Feldmark abgetrieben wurde.

Die Winterlaaten sind hier durchweg bis auf vereinzelte Ausnahmen bestellt. Die meisten Roggenfelder zeigen schon ein recht hoffnungsvolles Grün. Wir hören Klagen, daß leider auf vielen frischen Saatfeldern arger Schneeeinbruch beobachtet wird. Der nasse Sommer dürfte den Thieren angenehm gewesen sein.

**† Trittau, 2. Oktober.** Am Mittwoch fand der Massenprozeß von Mitgliedern der Brandwehr aus Hoidorf vor dem hiesigen Schöffengericht statt. Die Verhandlung endete damit, daß zwei der Brandwehrpflichtigen freigesprochen wurden wegen körperlicher Schwäche. Alle Uebrigen wurden jedoch in die ihnen durch Strafbefehl

## Am Altar getrennt.

Original-Roman von Ulrich Roden.  
Nachdruck verboten.

1. Kapitel.

Seren.

An einem sonnendurchleuchteten Juninachmittag zeigte die große Standuhr in dem Vorfaal der vornehmen Erziehungsanstalt Frau Luise Demarets in Erlenbusch, einem schöngelegenen Landitz zwischen Hamburg und Altona, die vierte Stunde, die all den in den Unterrichtsräumen versammelten Mädchen gar kein Ende nehmen zu wollen schien.

Endlich ertönen die sehnstuchsvoll erwarteten vier Schläge, und einen Augenblick später stürmt ein Schwarm junger Damen die breiten Stufen der Treppe hinunter, so übermüthig, so leichtfertig und glücklich, wie nur so jugendliche Geschöpfe es sein können, die von den Sorgen und Kümernissen des Lebens noch nichts wissen.

Etwas entfernt von den Uebrigen war ein schlankes junges Mädchen, das sich von ihren Gefährtinnen durch auffallende Schönheit unterschied. Ihr schlichtes, fast ärmliches Rattunkleid bildete einen seltsamen Gegensatz zu den reichgeschmückten duftigen Sommergewändern der Freundinnen. Wer aber das liebliche Gesicht mit den schelmischen Grübchen, das einer sich öffnenden Rosenknospe gleich, das lockige Goldhaar und die tiefblauen strahlenden Augen Doris Brands sah, vergaß

ihrem Anzug irgend welche Beachtung zu schenken.

Doris, die vollkommen von der Gnade Frau Demarets abhing, schlug einen Seitenpfad ein, auf welchem keiner ihrer Mitschülerinnen ihr folgte. Mit beflügelten Schritten eilte sie über den Rasenplatz. An einer entlegenen Stelle am unteren Ende des Gartens angelangt, warf sie sich auf einen mit Gänseblümchen übersäten Grasplatz nieder, und schluchzte, als ob ihr das Herz brechen wollte.

Es waren Thränen des Jornes, des Trostes und der Empörung, die sie vergoß und gewiß hatte kein junges Mädchen bitterere Ursache zu weinen, als sie.

„O mein Gott, o mein Gott,“ klagte sie, sich die Thränen trocknend, „wenn mein Leben doch nur so wäre, wie das anderer junger Mädchen! Es war so grausam von Frau Demaret, mich heute vor der ganzen Schule so zu demüthigen, mir meine Abhängigkeit und Verlassenheit so erbarmungslos vorzuwerfen. O, wenn ich nur Flügel hätte, wie dieser Vogel in den Baumzweigen dort oben, wie schnell wollte ich diesem traurigen Gefängnis entfliehen! Ich bin jung und das Leben strömt warm durch meine Adern, aber wie soll ich es ertragen können, ohne das geringste zu besitzen, das ihm Reiz verleiht. Wie lange soll diese öde, erdrückende, den Geist tödtende Einformigkeit noch dauern? Wie lange soll ich das widerwillig geduldeten Aschenbrödel noch bleiben?“

Sie nahm den breitrandigen Hut ab, und der helle Sonnenschein übergoß unbehindert das anmuthige, von goldenen Locken umflatterte Köpfchen.

Ein leichter Windstoß erhob den Hut von der Nasenfläche, auf die sie ihn niedergeworfen hatte, und sich vorneigend, ihn wieder aufzufangen, erblickte sie ihr eigenes Gesicht in dem klaren rauschenden Bach, der den Garten durchrieselte.

„Ob ich wohl hübsch bin?“ fragte sie sich plötzlich. „Ich gefalle mir besser, als Serena schwärmt. Aber was nützte es mir auch, wenn ich so schön wäre, wie eine Märchenprinzessin? Wer achtet darauf, ob ich schön oder häßlich bin?“ seufzte Doris.

Der Pfiff des vorüberbrausenden Schnellzuges drang aus der Ferne zu ihr herüber, und schreckte sie aus ihren Träumen auf.

„Himmel!“ rief sie, in die Höhe springend, „ich hätte beinahe vergessen, unten am Gartenpfortchen auf Serenas Bettler zu warten, der mit diesem Zuge ankommen und dem ich das Briefchen übergeben soll, das sie mir zur Beforgung anvertraute.“

Den Hut wieder aufkühlend, und verstoßen nach den wie drohend auf sie niedersehenden Anstaltsmauern zurückblickend, ging sie in der Richtung des vom Gebüsch verdeckten Gartenpfortchens mit beflügelten Schritten weiter, sich ihres verhängnißvollen Auftrages zu entledigen.

In diesem Augenblick lief der Schnellzug

in der wenige Minuten von Erlenbusch entfernten Eisenbahnstation ein.

Nur wenige der Reisenden verließen hier die Wagen. Ein junger, hübscher Mann war ausgestiegen, und sah sich, nachdem der Zug weiter gedampft war, wie fragend nach allen Seiten um.

Der Fremde war hochgewachsen, sehr fein, doch nicht gekennhaft gekleidet, das dunkle Haar umrahmte ein sonnengebräunt Gesicht, und die ganze Erscheinung, von dem ein wenig aus der hohen Stirn gerückten Strohhut bis zu den Spitzen seiner zierlichen Ledstiefeln, auf die er ungeduldig mit einem goldknäufgeschmückten Ebenholzstöckchen schlug, war eine durch und durch vornehme.

„Das muß der Det sein,“ sagte er sich, das große graue Gebäude mit seinen Erkeren und Thürmchen betrachtend, das zwischen den Bäumen auftrug: „Ja, das muß die Demaretsche Erziehungsanstalt sein. Serena meinte, ich könnte gar nicht fehlgehen.“

Und zum zwanzigsten Male an diesen Nachmittage zog er aus seiner Brusttasche ein rosenfarbiges Briefchen mit goldenem Monogramm:

„Herrn Roderich Norden, Adresse des Herrn Bankier G. Norden, Behrenstraße, Berlin,“ lautete die Aufschrift.

Er nahm das zusammengefaltene Blatt aus dem Umschlag und überlas die ihm gegebene Anweisung noch einmal:

„Von der Eisenbahnstation wendest Du Dich dem Pfade nach rechts zu, der Dich

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B.I.G.



zuerteilte Strafe von 3 M., wie auch in die Kosten des Gerichtsverfahrens.

Auf der hiesigen Gefellenberge war gestern Nachmittag ein sog. armer Reisender eingelehrt. Nachdem derselbe des Guten zu viel gethan hatte, fing er Händel mit dem Wirth an und zertrümmerte in Folge dessen mehrere Fensterscheiben. Als der herbeigerufene hier stationirte Gensdarm den rohen Menschen über seine Handlungsweise zur Rede stellte, entgegnete dieser, dem Wirth müßte noch viel mehr Schaden zugefügt werden, worauf ihm bedeutet wurde, daß er Arrestant sei. Unterwegs jedoch beleidigte der Störenfried durch Schimpfwörter den Gensdarmen, ja, er ließ sich sogar einsinken, mit seinem Stock auf denselben loszugehen, dieser zog aber blank und versetzte den frechen Stoch einen tüchtigen Hieb, wodurch dieser am Kopf eine nicht unerhebliche Wunde erhielt. Dadurch kam der Aufwässige nun zur Besinnung und ging ruhig mit ins Gefängniß. Außer diesem Stromer wurden noch zwei dieses Schlages arretirt. In der letzten Zeit hat diese Sorte Menschen in unserm Orte eine Frechheit an den Tag gelegt, daß es unserm Gensdarmen gewiß nicht zu verübeln ist, wenn ihm zuletzt die Nachsicht ausgeht und er von seiner Waffe Gebrauch macht.

Altona, 1. November. Vorgestern gelang es endlich, die Kugel, welche noch immer im Körper des Wächters Rewick saß, herauszunehmen, sodas jetzt jede Gefahr als beseitigt angesehen werden kann. Der Magistrat hat dem pflichtgetreuen Beamten eine Gratifikation von 300 M. gewährt. Das Wohlthätigkeitskonzert, welches ein Komitee für den Wächter in nächster Woche in sämtlichen Räumen des Englischen Garten veranstaltet, verspricht einen reichen Ertrag zu liefern.

An einer Gartenmauer in der Waidmannstraße erschloß sich vorgestern Abend ein Arbeiter. Der aus einem Revolver abgefeuerte Schuß war direkt in die Schläfe gedrungen und hatte augenblicklich den Tod herbeigeführt. Wie man hört, lebte der Verstorbenen in unglücklichen Familienverhältnissen.

Süderdithmarschen, 29. Oktober. Vor einiger Zeit kaufte der landwirthschaftliche Hauptverein für die süderdithmarscher Marsch von dem Eiderstedter Importeur Herrn Hamkens einen werthvollen Vollblut-Shorthorn-Stier, der direkt von England importirt war, für die Summe von 5020 M. Heute stellte der genannte Hauptverein diesen 2 1/2 Jahre alten werthvollen Stier in Marne zum Verkauf. In der Auktion, an der sich Marne, Meldorf und Brunsbüttel theilnahmen, blieb die Stiergenossenschaft Marne, vertreten durch Herrn Schoof, Sieger mit dem Preis von 6560 M. Der gekaufte Stier wird bei Herrn Nagel in Hesse zum Dedden plazirt werden. Ein solcher erorbitanter Preis dürfte hier zu Lande wohl noch nie für einen Stier bezahlt sein.

Kiel, 31. Oktober. Für die deutsche Marine befinden sich gegenwärtig elf große Kriegsschiffe und 70 Torpedoboote im Bau. Schon früher sind die einzelnen Werften, die beiden Kieler, die Stettiner und die Bremer, welche mit Aufträgen bedacht wurden, in diesem Blatte aufgezählt worden. Neuerdings ist noch der Kreuzer „Ersatz Eber“ bei der Hamburger Werft von Blohm und Voß in Auftrag gegeben worden. Es ist dies das zweite Mal, daß in Hamburg ein Kriegsschiff gebaut wird. Das erste lief auf der Reichertshieg-Schiffswerft vom Stapel. Der „Ersatz Eber“ gehört zur „Buffard“-Klasse. Zwei weitere Schiffe dieser Klasse befinden sich in Danzig im Bau, und zwar die Neubauten E und „Ersatz Adler“. Sämtliche Schiffe erhalten ein Depla-

geradewegs zu dem südlichen Gartenpfortchen unserer Anstalt führt. Dort werde ich auf Dich warten. Ich rechne darauf, daß Du sicher zu dem großen Valle hier bist, den zu besuchen ich fest entschlossen bin. Das Fest wird großartig werden. All meine Freundinnen denken und träumen nichts anderes, und sehen dem Dienstag in fieberhafter Ungeduld entgegen. Ich muß schließen, die Gelegenheit erspähen zu können, diesen Brief in den Briefkasten schmuggeln und Frau Demaret überlisten zu können, deren Argusaugen sorgfältig darüber wachen, daß keine von uns sich des schweren Verbrechens schuldig mache, mit einem männlichen Wesen, sei es uns noch so nahe verwandt, schriftlichen Verkehr zu unterhalten.

In großer Eile  
Deine Serena Hoffinger.  
„Meine schöne eigenfünige Serena,“ murmelte Noderich Norden lächelnd. „Sieh ich Erlaubniß verleihe, wirst Du mir eine gewisse Frage, die mein Gemüth schon so lange bewegt, endgültig zu beantworten haben.“

Er schritt hastig den blumenumsäumten Pfad entlang. Voll freudiger Genugthuung dachte er an zwei leuchtende Mädchenaugen, die aus einem der hohen Bogenfenster dort oben sehnsuchtsvoll nach ihm ausschauten.

Eine Wiegung des Weges brachte ihn plötzlich vor das Gartenpfortchen der berühmten Erziehungsanstalt. Unter dem vom Winde leise bewegten Fliederblüthen erblickte er ein Bild, das er niemals wieder vergaß,

zement von 7000 Tons. Bei der Schichauwerft zu Elbing sind im Ganzen 10 D-Boote (Divisionsboote) und 60 S-Boote in Auftrag gegeben; von ersteren sind 6, von letzteren bereits 58 fertiggestellt. Mit der großen Zahl der Torpedoboote stehen wohl die Neuanlagen oder Vergrößerungen von Torpedobootshäfen in Kiel und an der Unterelbe zum Schutze des Nordostsekanals in Verbindung.

Sylt, 31. Oktober. Das englische Schiff „Erik Behrendsen“ ist unter Führung des Kapitäns Marras Heveu mit einer Besatzung von 4 Mann mit Röhren von Dundee nach Hamburg gefahren und am 29. Oktober 6 Uhr Morgens bei Wemmingstedt auf Sylt gestrandet und 500 Meter von der Küste gesunken. Die Mannschaften hatten sich den Tag über am Mast festgebunden, Abends 9 Uhr gingen 2 Mann mittels der Raketenleine über, wovon einer gerettet, der andere ertrunken ist. Am nächsten Tage waren alle Rettungsversuche mittels des Bootes vergeblich. Der Kapitän ist ebenfalls todt. Das zu Hilfe gesandte Rettungsboot von Amrum ist am 30. Oktober Abends bei Hörnum auf Sylt gekentert, wobei die Besatzung von 11 Mann ertrunken ist. — Wie nachträglich bekannt wird, sind 8 Mann der Besatzung des Rettungsbootes auf Hörnum an Land gekommen, so daß voraussichtlich nur zwei ertrunken sind. — Auch der englische Schooner „Richardine“ ist hier gestrandet, Kapitän und Steuermann sind ertrunken, zwei Mann gerettet.

#### Kleine Mittheilungen.

Der Landmann Heesch in Barkenholm wurde von einem seiner Pferde so heftig gegen den Kopf geschlagen, daß er auf der Stelle verstarb.

Die freiwillige Feuerwehr in Schenefeld erhielt als Anerkennung für ihre schnelle und energische Hülfeleistung bei dem Feuer in Nienhöfen von der Landesbrandkasse eine Belohnung von 50 M.

Die Zahl der vom Amtsgericht Altona verfügten Zwangsvollstreckungen hat in der letzten Zeit eine nie gekannte Höhe erreicht, die meisten derselben verlaufen jedoch wegen Mangels jeden Pfandobjekts fruchtlos.

Ein Kuhhirte in Hummelhoi bei Sonderburg wurde kürzlich Abends von mehreren Strolchen überfallen und seiner kleinen Baarhaft und einiger Schwaaren beraubt. Auf dem Felde des Hufners Frost in Sundsmark und bei dem Pastor Lawaeg in Ultebüll wurden nächstlicherweile Lämmer geschlachtet und das Fleisch mitgenommen.

Vom Schwurgericht in Kiel wurde der Landbriestäger Johannsen aus Lütjenburg wegen Amtsunterschlagung und Urkundenfälschung zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. Da er mit einem Gehalt von 600 M. eine Familie mit sechs Kindern zu ernähren hatte, bewilligten die Geschworenen ihm mildernde Umstände.

Ein schwerer Fall von Blutvergiftung ereignete sich dieser Tage in der gr. Rosenstraße in Altona. Ein dort wohnender Geschäftsmann hatte in seinem Hause Malerarbeiten ausgeführt und nicht darauf geachtet, daß in eine an der linken Hand befindliche Schnittwunde Farbe hineingeriet. Nach wenigen Stunden schwoll die Hand und bald darauf auch der Arm an. Es wurde sofort ärztliche Hülfe hinzugezogen, doch hat sich der Zustand des Kranken derartig verschlimmert, daß eine Amputation des Armes vorgenommen werden mußte.

ein Bild von so wunderbarer Schönheit, daß alle seine Gedanken an Serena verfliegen waren.

Ein schlankes junges Mädchen in einem blauen Kattunkleide, mit einem blumenhafte frischen, von einem breitrandigen Strohhut überschatteten Gesicht, einem kleinen lächelnden Mund und blauen Armidaugen stand vor ihm. Mit einer tiefen Verbeugung, den Hut ehrerbietig lüftend, trat er näher.

„Ich erwarte meine Koufine, Fräulein Serena Hoffinger hier zu finden,“ sagte er mit leichter Verwirrung. „Meine —“  
„Ich bin in Serena Hoffingers Auftrag hier, Ihnen diesen Brief zu übergeben, wenn Sie, wie ich vermüthe, Herr Noderich Norden sind,“ unterbrach sie ihn lebhaft.

Er verneigte sich lächelnd, und Doris Brand überreichte ihm den Brief.

„D, bitte, gehen Sie noch nicht,“ rief er, als sie sich anschickte, ihn zu verlassen. „Vielleicht ist eine Antwort auf diese Zeilen erforderlich.“

Doris wartete geduldig, von Zeit zu Zeit einen langen prüfenden Blick auf das Gesicht des Fremden werfend, welcher den Brief ihrer Schulfreundin bedächtlich durchlas.

Doris Brand hatte noch niemals einen so hübschen jungen Mann gesehen. Die Lehrer der Anstalt waren mürrische und sehr häßliche alte Herren, der Arzt und der Pfarrer, die zuweilen erschienen, silberhaarige Greise, und die jungen Leute aus dem Dorfe zu gewöhnlich, um Beachtung zu

verdienen. Es war deshalb kein Wunder, daß dieser lächelnde, hübsche junge Mann mit seiner vornehmen Haltung und seinen feinen Manieren Doris Brands Phantasie sofort gefangen nahm.

Serenas Brief enthielt nur wenige flüchtige Zeilen.

„Theurer Noderich!“ schrieb sie. „Papa ist ganz unerwartet hier angekommen und ich muß ihn ungefümt nach Hause begleiten. Es bleibt uns kaum Zeit, den Zug zu erreichen. Wie enttäuscht wirst Du sein, wenn Du kommst. D, ich bin ganz außer mir, wenn ich daran denke. Das Schicksal scheint gegen uns zu sein. Daß ich den Ball nicht mitmachen kann, auf den ich mich so sehr gefreut habe, bricht mir fast das Herz. Eine meiner Mitschülerinnen wird sich hoffentlich überreden lassen, Dir diese Botschaft zu übermitteln. Kehre mit dem nächsten Zuge wieder nach Berlin zurück, und beile Dich, mich aufzusuchen.“

#### Hamburg.

Die Arbeitseinstellung der Hamburger Maurer hat in diesem Jahr einen Kostenaufwand von 124,974 M. 4 S. verursacht: eingenommen wurden im Ganzen 131,484 M. 52 S. Der Mehrbetrag von 6510 M. 48 S. ist der Kasse des Fachvereins der Maurer Hamburgs überwiesen worden.

Zum Tode verurtheilt wurde am Freitag vom hiesigen Schwurgericht der Dienstknecht Paul Arnberger, der bekanntlich die uneheliche Anna Lorenzen in Allermöhe ermordete und deren Mutter zu ermorden und zu berauben versuchte. Der Mörder nahm sein Urtheil anscheinend mit größter Ruhe entgegen.

#### Deutsches Reich.

Das Dankschreiben des Grafen Moltke an den Ober-Bürgermeister v. Fordenbeck lautet wie folgt:

„Berlin, den 28. Oktober 1890.“

Hochgeehrter Herr Oberbürgermeister!  
Wie Sie an meinem Geburtstage die gemeinschaftliche Adresse der deutschen Städte und der Haupt- und Residenzstadt Berlin mir überreichten, habe ich meinen tief empfundenen Dank für die hohe, mir dadurch erwiesene Ehre schon persönlich Ihnen und den übrigen anwesenden Herren aussprechen können. Gleichzeitig durfte ich Ihnen, als dem ersten Vertreter der Stadt, für den großartigen Fadelzug danken, den Berlin mir am Abend vorher gegeben hatte. Dennoch ist es mir Bedürfnis, Ihnen noch einmal schriftlich zu wiederholen, wie tief mich diese Beweise des Wohlwollens meiner Mitbürger bewegt haben. Mit inniger Freude hat es mich erfüllt, daß Städte aller deutschen Lande zu einer gemeinsamen Adresse zusammengetreten sind und daß, im Verein mit der akademischen Jugend, die Berliner Bürgerschaft aller Kreise in einem so überaus glänzenden Fadelzug sich vereinigt hatte, um meinen 91. Geburtstag zu feiern. In diesen gemeinsamen Kundgebungen sehe ich mehr als eine Huldbigung für meine Person. Ich fasse sie auf als einen Ausdruck der Erinnerung an jene Zeit, wo das Vaterland aus trauriger innerer Zersplitterung heraus sich erhob, wo alle seine Stämme zu treuer Waffenbrüderschaft geeint in heißem Streik ein einziges und starkes Deutschland sich erkämpften, um es dereinst als theuerstes Vermächtniß den kommenden Geschlechtern zu hinterlassen. In diesem Sinn nahm ich die Huldbigung gerne an — die mir, als dem ältesten Soldaten der Armee, gebracht worden ist. Abermals habe ich aus ihr die freudige Gewißheit geschöpft, daß die schwer errungene, mit theurem Blut bezahlte Einigkeit Deutschlands stets unerfütterlich sich zeigen wird, wo es sich um die Erhaltung des Bestehenden handelt, um sein Heer und um die gemeinsame Vertheidigung von Kaiser und Reich.

Mit der vorzüglichsten Hochachtung habe ich die Ehre zu sein hochgeehrter Herr Oberbürgermeister

Ihr ganz ergebener  
gez. Graf Moltke,  
General-Feldmarschall.“

Die sogenannten vormärzlichen schleswig-holsteinischen Offiziere hatten bekanntlich nach vielen erfolglosen Bemühungen darauf verzichtet, die nachträgliche Ausbezahlung der ihnen für die Jahre 1851 bis 1864 vorenthaltenen Pensionen zu erwirken. Nachdem jedoch der Kaiser am 4. September d. J. bei seiner Anwesenheit in

Glensburg gelegentlich der diesjährigen Kaisermandover den Führer der vormärzlichen Offiziere, den Obersten v. Fürsten-Bachmann, besonders ausgezeichnet hat, haben die Herren, wie die „N.-D.-Ztg.“ berichtet, beschlossen, dem demnächst zusammentretenden preußischen Landtage von Neuem die Bitte um Ausbezahlung der Pension vorzulegen.

Geht. Rath Prof. Dr. von Ruckbaum ist am Freitag früh 4 Uhr in München in einem Alter von 61 Jahren gestorben.

Das Berliner Polizeipräsidium hat am Freitag seinen Widerspruch gegen Sudermann's Drama „Sodom's Ende“ aufgegeben. Die erste Aufführung des Stückes im Vestingtheater wird wahrscheinlich am Mittwoch, den 5. November stattfinden.

Das Oberlandesgericht in Dresden hat kürzlich in einem Boykott-Prozesse die endgültige Entscheidung getroffen. In einer Arbeiterversammlung hatte der Vorsitzende vor Schluß der Versammlung neben anderen schriftlich eingegangenen Anträgen einen Zettel verlesen, auf welchem etwa Folgendes geschrieben stand: In der Nähe des Gasthofs zum Reiter wohne ein Kaufmann, der durchaus nicht arbeiterfreundlich gesinnt sei, und deshalb solle man lieber bei anderen kaufen, welche die entgegengesetzte Richtung vertreten. Der Vorsitzende wurde deshalb wegen groben Unfugs angeklagt und vom Schöffengericht zu 8 Tagen Haft verurtheilt. Durch Verlesung jenes Zettels seien, wie das Urtheil besagt, die in der Versammlung anwesenden Nichtsozialdemokraten in ihrem Rechtsgefühl beunruhigt worden und der Angeklagte habe somit den öffentlichen Frieden gestört und Vergerüh erregt. Das Urtheil war vom Leipziger Landgericht bestätigt worden, und das Oberlandesgericht hat nunmehr in gleichem Sinne entschieden.

Die Mauser'sche Gewehrfabrik in Oberndorf (Württemberg) hat mehrere hundert Arbeiter entlassen, nachdem die Gewehrlieferungen für die Türkei mit Ablieferung des 200,000. Gewehres eine Pause erfahren. Es heißt, die Türkei wünsche bei den weiteren Lieferungen Gewehre mit kleinerem Kaliber (7,65 Millimeter statt früher 9 Millimeter). Zu der Herstellung solcher bedürfe die Fabrik neuer Maschinen, die erst in einigen Monaten aufgestellt werden können. Bis dahin soll die Arbeit in der Fabrik zum großen Theil ruhen.

Wegen der Volkszählung ist, wie die „Nolln.-Ztg.“ meldet, neuerdings höher Orts eine Verlesung ergangen, daß am 30. November und 1. und 2. Dezember keinerlei öffentliche Versammlungen und größere Festlichkeiten stattfinden dürfen.

Nachdem der König der Niederlande für regierungsunfähig erklärt worden ist, wird der Herzog von Nassau wieder seine Rechte auf Luxemburg geltend machen. Wie der „Alhein.-Kour.“ berichtet, wird der Herzog demnächst in Luxemburg eintreffen und am Dienstag die Kammer persönlich eröffnen.

Braunschweig, 30. Oktober. In vergangener Nacht geriethen mehrere Unteroffiziere des Braunschweiger Infanterie-Regiments Nr. 17 nach Verlassen einer Singpielhalle mit anderen Besuchern derselben, einer Sängerin wegen, in Streit, im Verlauf dessen sie mit den Säbeln einhieben und Unbetheiligte verwundeten. Nun entstand bei fürchterlichem Lärm ein Aufruhr von mehreren hundert Menschen, die in ihrer Entrüstung die Unteroffiziere lebensgefährlich bedrohten. Polizei und Nachtwächter mischten sich im entscheidenden Augenblicke ein und führten die Unteroffiziere ab. Die Unterjuchung ist eingeleitet.

„Herr Hoffinger hatte Serena mit seiner Ankunft überrascht, und bestand trotz der Thränen seiner Tochter darauf, sie sogleich mit nach Hause zu nehmen; und nicht ge- nötigt zu sein, die Reise zu uns einige Wochen später zu wiederholen, wollte er dem jungen Mädchen eine angemessene Begleitung sichern. Mehr weiß ich nicht. Während Serena mit ihrem Papa die Treppe hinunterstieg, drückte sie mir den Brief, den ich Ihnen bereits gegeben, und einen offenen Zettel in die Hand. Bitte, ist Ihnen gefällig, auch diesen zu lesen?“

Und sie überreichte ihm das Blatt.

„Gieb das Briefchen,“ las Noderich, „dem jungen Manne, der mit dem Nachmittags-schnellzug hier enttrefen wird. Gieb Acht, ihn nicht zu verfehlen, und laß Frau Demaret von dem ganzen Handel nichts merken. Ich weiß, daß es nicht ganz recht ist, sie zu täuschen, aber kleine Doris, es ist so romantisch.“

Noderich Norden lächelte wieder, als er an einen Baumstamm gelehnt, das junge Mädchen betrachtete.

„Welch ein süßes unschuldig Geschöpf sie ist,“ dachte er.

In diesem Augenblick durchschnitt eine scharfe barsche Stimme die Luft.

„Doris, Doris, wo bist Du? Ich brauche Dich,“ rief es.

Die Vögel flogen erschrocken aus ihren Nestern, als wären sie erstaunt, in ihrem



## Ausland. Niederlande.

Der niederländische „Staats-Courant“ veröffentlicht den Beschluß der Generalstaaten, inhaltlich dessen der König nicht im Stande ist, die Regierung zu führen. Der Staatsrath sei deshalb von heute ab mit der zeitweiligen Ausübung der königlichen Gewalt beauftragt. Der Gesetzentwurf behufs Einsetzung einer Regentenschaft wird, wie verlautet, in etwa vierzehn Tagen den Generalstaaten vorgelegt werden. — Der luxemburgische Staatsminister Gysken ist gestern nach Schloß Hohenburg in Bayern abgereist, um daselbst mit dem Herzog von Nassau zu conferiren.

## Amerika.

Der Postmeister von Newyork giebt bekannt, daß die Kongressakte, nach welcher die Lotteriesachen von der Postbeförderung ausgeschlossen seien, sich auch auf die Zeitungen erweide, welche Lotterietrafficenthalten. Der gerichtliche Beamte im Postbureau entschied dahin, daß das Gesetz ebenfalls auf Annoncen betreffend die Prämienloseine europäischer Regierungen beziehe.

Bei dem Zusammenstoß des Dampfers „Vizcaya“ mit dem Schooner „Cornelius Gargraves“ sind 90 Personen zu Schaden gekommen.

## Der Gartenfreund.

II.

„Pflieg ihn fein.“

Zur Pflege des Obstbaumes übergehend soll zunächst das Pflanzen desselben etwas näher ins Auge gefaßt werden, weil vielfach gegen die sich eigentlich von selbst ergebenden Regeln gefehlt wird. Die beste Zeit zum Pflanzen ist unstreitig der Herbst — von Mitte Oktober an bis zum Eintritt des Frostes. Wer in dieser Zeit nicht dazu kommen kann und das Geschäft bis zum Frühling aufschieben muß, sollte doch vor Eintritt des Winters die Plätze schon bestimmen, und wenn irgend thunlich, die Pflanzlöcher ausheben und offen liegen lassen, damit der umgebende Boden durch Luft, Regen und Frost sich gehörig mit Feuchtigkeit sättigen kann.

Das Ausheben der Pflanzlöcher geschieht am zweckmäßigsten auf folgende Weise: Man hebt ein solches ohngefähr 1,20 Meter nach allen Seiten groß mit dem Spaten ab, hebt den oberen Spatenfläch aus und legt die Erde für sich allein auf eine Seite des Loches. Ist der Boden tiefgründig, so kann der zweite Spatenfläch dabei gelegt werden, sonst aber wird er mit den tieferen Schichten auf die andere Seite gelegt. Die Tiefe des Pflanzloches muß sich nach den Verhältnissen des Bodens richten, ist derselbe niedrig und feucht, so genügt eine Tiefe von 60 bis 70 Zentimeter und pflanzt man in diesem Falle den Baum etwas erhöht auf einen Hügel — ist aber der Boden mehr trocken und fest, so muß die Tiefe 1 bis 1,20 Meter betragen und die Sohle mit Spaten oder Hode, wo ersterer nicht ausreicht, gehörig aufgelockert werden. Nun schaff man, je nachdem der Boden ist, mehr oder weniger gute Erde herbei — fogenanntes Kompost, gut verweilt, eignet sich am besten dazu, wenn solcher nicht zu Gebote steht, nehme man von dem umliegenden Erdreich hier und da einen Spatenfläch weg und gleiche die Vertiefungen mit der aus dem Pflanzloch gehobenen, schlechteren Erde aus. Nachdem nun ein fester, ferniger Pfahl in die Mitte des Loches gestellt ist, wird dasselbe mit der zuerst ausgehobenen und der herangebrachten guten Erde gut gemischt, bis  $\frac{2}{3}$  ausgefüllt. Hierbei können werthvolle Holz- und Leberabfälle, Knochen, Haare, überhaupt alle sich langsam zersetzende Gegenstände der Erde beige-

menget werden. Nützlich aber ist es und oft geradezu nachtheilig, wenn Dünger in großer Menge in die Tiefe, wo er im günstigsten Falle todt liegen bleibt, gebracht wird. Ist die Erde recht trocken, so ist es gut, wenn dieselbe beim Einfüllen leicht festgetreten wird, namentlich wenn man sofort zum Pflanzen schreiten will.

Nicht genug kann vor zu tiefem Pflanzen gewarnt werden, weil dieses nicht allein Unfruchtbarkeit verursacht, sondern auch in den meisten Fällen freibartige Krankheiten im Gefolge hat. Für den Nichtkundigen ist beim Pflanzen folgende Methode sehr zu empfehlen: Man legt eine gerade Latte oder Pfahl quer über das Pflanzloch, daß die Enden auf dem natürlichen Boden aufliegen, setzt den Baum mit seiner Wurzel auf dieselbe und bestet denselben mit einer Weide an den Baumstamm fest. Hierauf wird das Loch völlig ausgefüllt und zwar in der Weise, daß guter Boden, resp. Kompost an die Wurzeln gebracht wird, aber die aus der Tiefe stammende Erde am Rande des Loches und oben auf zu liegen kommt.

Manchen möchte es nun scheinen, als ob der Baum zu hoch gepflanzt wäre, dem ist aber keineswegs so, sondern nachdem die Erde in dem Pflanzloch sich gehörig wieder gesetzt hat, wird der Wurzelhals mit dem natürlichen, unaufgelockerten Boden in gleicher Höhe stehen. Sollte aber einmal eine Wurzel etwas hoch zu liegen kommen, so ist das durchaus kein Fehler und kann nur etwas mehr Boden aufgeschüttet werden. Ist alle Erde ausgebracht, so kann der Baum, sobald die Erde ziemlich trocken ist, fest angetreten werden, ist dieselbe aber sehr naß, so muß es ganz unterbleiben; dies gilt aber nur für im Herbst oder Winter gepflanzte Bäume, wohingegen im Frühjahr gepflanzte gehörig eingeschlammmt werden müssen, und zwar in folgender Weise: Man macht einen Rand um den Baum, soweit dessen Wurzeln reichen, und gießt einen, resp. zwei Eimer Wasser darauf, nachdem sich dies verzogen, was bei dem tief aufgelockerten Boden sehr schnell geschieht, ebnet man die Baumstämme gehörig ein und bringt auf dieselbe eine Schicht gut verrotteten Mist. Dieser schützt den Boden vor zu schnellem Austrocknen und unterdrückt viele Unkräuter, die sich auf dem gut gelockerten Boden sonst nur gar zu schnell einfänden. Der neu gepflanzte Baum darf nun weder im Frühjahr noch im Herbst gleich an seinen Pfahl festgebunden werden; um ihn nun nicht dem Spiel des Windes preiszugeben, schlingt man eine Weidenrinne, oder einen Lederriemen, auch wohl einen mit Stroh umhüllten Strich, in Form einer liegenden O um Stamm und Pfahl und befestigt dieses dergestalt, daß der Baum dem sich nach und nach senkenden Boden folgen kann. — (Schluß folgt).

## Mannigfaltiges.

**Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle.** Auf der Potsdamer Chaussee bei Spandau wurde der Körper eines halbtoten Mannes gefunden, der mit schweren Wunden bedeckt war. Es ergab sich, daß der Mann von zwei Arbeitern überfallen, niedergeschlagen und durch Messerschnitte und Fußtritte mißhandelt worden war, bis die Raubgesellen ihn für todt liegen ließen. Dann beraubten sie ihn seines Geldes und seiner Uhr, sowie auch der meisten Kleidungsstücke. Der schwerverletzte Mann wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er noch ohne Besinnung liegt. Einer der Thäter, der sich durch den Besitz der Stiefel des Ueberfallenen verächtlich gemacht hatte, ist bereits verhaftet und geständig; sein Genosse ist entflohen. — Im Marceller Kristallpalast, wo dieser Tage ein Militär-Spektakelstück „Formosa“, aufgeführt wurde, wälzten sich, wie der

„Voss. Ztg.“ berichtet wird, nach einem Reihenfeuer vier Statisten in ihrem Blute auf der Bühne. Ein Theil der Statisten hatte scharf geschossen. — Russische Grenzsoldaten erschossen unweit des preussischen Grenzortes Strzalkowo in Posen vier Personen, die nach Brasilien auswandern wollten und welche Nachts über die Grenze zu schleichen versuchten. — Die unheimlichen Brandstiftungen in Harzburg setzen sich fort. In der Nacht zum Donnerstag ist wieder ein Gebäude vom Feuer heimgesucht worden, das offenbar ebenfalls von böswilliger Hand angelegt wurde. Es herrscht in Harzburg große Erregung. — In Erlau bei Budapest wurde der pensionirte städtische Kassirer Zubaszy seiner Wirkthätigkeit in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. Aus der geöffneten Kasse fehlten 70,000 Gulden in Wertpapieren, Eigenthum der griechischen Gemeinde, und mehrere Tausende in barem Gelde nebst vielen Pretiosen. Die Haushälterin, ihrer Abstammung nach Zigeunerin, soll von den Mördern gebunden und dann selbst ermordet worden sein. Von den Thätern hat man noch keine Spur.

**Näuberunwesen in Ungarn.** Aus Budapest wird gemeldet: In der Ortschaft Nagyhaza an der Budapest-Semliner Bahn wurde ein fünfjähriger Raubmord verübt. Der Holzhändler Peter Pleier kam von einer Geschäftsreise nach Hause und fand seine junge Frau, zwei kleine Kinder und einen Dienboten ermordet. Er selbst wurde sofort nach seiner Ankunft gleichfalls von den Näubern, welche ihm aufgelauert hatten, überfallen, in graueramer Weise ermordet und seiner Baarthschaft beraubt. Die Mörder sind entkommen. — In der Ortschaft Gyulalva wurde gleichfalls ein furchtbares Verbrechen verübt, welchem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Von der Firma Horn ist vor Kurzem in dem genannten Orte eine Holzindustrie eröffnet worden. Die Frau des Subunternehmers Swoboda ging in Begleitung zweier Männer in das benachbarte Dorf, um dort Arbeiter aufzunehmen. Auf dem Wege durch den Wald schloß sich ihnen ein junger Bursche an, welcher gesehen hatte, daß Frau Swoboda von ihrem Manne eine größere Geldsumme als Handgeld für die aufzunehmenden Arbeiter bekommen hatte. Als die Vier nun auf einen schmalen Weg kamen, wo sie hintereinander zu gehen gezwungen waren, zog der lehterwähnte Bursche plötzlich ein Peil hervor und streckte den vor ihm gehenden Arbeiter durch einen Hieb auf den Hinterkopf nieder. Sodann wandte er sich um und machte auch den zweiten Begleiter der Frau nieder. Unterdessen lief Frau Swoboda davon, wurde jedoch von dem Burschen erreicht und ermordet und ihres Geldes beraubt. Einer der beiden überfallenen Männer war jedoch nicht todt, sondern hatte noch Kraft genug, sich nach Hause zu schleppen und die Anzeige zu erstatten. So gelang es, den Mörder zu verhaften, welcher sofort eingekerkert, daß er beim Anblick des Geldes den Vorfall gefaßt hatte, die Frau zu ermorden.

**Selbstmord eines Landrichters.** Tüsit, 27. Oktober. Der beim hiesigen Landgericht angestellte gewesene Landrichter N., welcher an das königliche Oberlandesgericht nach Königsberg berufen war und am Sonnabend abzureisen gedachte, hat sich, der „K. Ztg.“ zufolge, am Nachmittag desselben Tages in seiner Wohnung erschossen. Die Veranlassung der That ist unbekannt.

**Ein großes Feuer** kam am Freitag in den großen Speichern an der Neuen Friedrichstraße in Berlin zum Ausbruch. Es lagerten hauptsächlich Hanf, Wolle, Kuhhaare zc. in den Räumen, und die Stoffe entwickelten einen furchtbaren Qualm, wodurch die in einem Seitenflügel wohnenden Menschen in höchste Lebensgefahr geriethen. 7 Personen waren bereits vom Rauch betäubt, als sie von der mit Rauchhelmen ausgerüsteten, muthig vordringenden Feuerwehr gerettet wurden. Ungeheure Wassermassen waren zur Dämpfung des verheerenden Brandes nöthig,

drei Feuerwehrleute wurden bei den Löscharbeiten verletzt. Der Schaden ist ein sehr bedeutender.

**Erfroren.** Die sehr zeitig aufgetretene Kälte hat schon ein Opfer gefordert. Der ca. 70jährige Zimmermann Schüge aus Rähny kehrte am vergangenen Mittwoch von einem Begräbnisse aus dem Kirchdorfe Reichenberg nicht nach Hause zurück. Die Angehörigen waren der Meinung, er wäre bei dortigen Verwandten geblieben. Am Freitag gegen Abend fand man den Vermißten zwischen Wilschdorf und Borsdorf auf einem Stein sitzend, den Zylinderhut neben ihm liegend, erfroren auf. Wahrscheinlich hat den alten Mann, der vom Wege abgelenkt und irre geworden, die Müdigkeit überwältigt und er hat für kurze Zeit ausruhen wollen.

**Erstmal verheirathet!** Newyork. Eine Art „matrimonielles Kuriosum“ stellt eine gewisse Mrs. Boulton (oder Spencer, oder wie sie sich sonst nennen mag) dar, die anlässlich eines inzwischen schon erledigten Ehescheidungsprozesses kürzlich an die Öffentlichkeit trat. Diese Frau, welche erst 56 Jahre alt ist und noch immer schön genannt zu werden verdient, war nicht weniger als elfmal verheirathet. Zuerst, im zarten Alter von 16 Jahren, heirathete Emma Lyon — dies ist ihr Mädchennamen — einen Tischler Namens Dral. Leider lebte dieser Mann nicht lange, er starb nach drei Jahren, und Emma nahm ohne langes Zögern einen Ingenieur Roberts. Die Ehe mit diesem Mann war jedoch eine verfehlte, und Miß Roberts ließ sich von ihrem Gatten scheiden. Nun kam der Arzt Dr. Maryatte an die Reihe, mit dem die Neuwirthe drei Jahre in glücklichster Ehe lebte. Unter der Leitung des Gatten studirte sie Medizin und bestand kurz vor dem Tode des Mannes die Examen. Der Kaufmann Ballard, mit dem Frau Dr. Maryatte sich nun vermählte, kam bald bei einem Eisenbahnunfall ums Leben. Bis hierher war die Heldin dieser Ehestands-Posse erst 27 Jahre alt geworden und man wird es ihr deshalb nicht übelnehmen, daß sie den schönsten Mann Toledo's, den Advokaten Dr. Vaniden, heirathete, der indessen das hohe Glück auch nicht tragen zu können schien und nach zwei Jahren mit Hinterlassung zweier Kinder und eines immensen Vermögens starb. Es folgten der Erfinder Straubacker, der Zimmermann Moore, der Maler Thomas und der Farmer Cunningham. Mit jedem dieser Herren lebte Emma ein bis zwei Jahre und ließ sich dann scheiden. Der Rentier Spencer, welcher jetzt als zehnter folgte, muß ein sehr muthiger Mann gewesen sein, nicht allein, weil er Mrs. Emma heirathete, sondern weil er selbst vorher bereits achtmal verheirathet gewesen und seine Frauen auf gute Manier wieder losgeworden war. Aber der weibliche Doctor medicinae war zu viel für ihn, er starb nach zwei Jahren und hinterließ der trauernden Wittwe eine halbe Million Dollars. Damit hätte sie sich trösten können; sie zog es jedoch vor, den Richter Boulton zu Hilfe zu nehmen, mit welchem sie sich vor zwei Jahren in erster Ehe vermählte. Und diese Ehe ist es, die kürzlich in Newyork geschieden wurde, so daß Mrs. Emma nun wieder frei ist. Waram sollte sie das Duzend nicht voll machen?! Erwähnt sei noch, daß Mrs. Boulton neun Kinder besitzt, die untereinander meistens Stiefgeschwister sind, da sie aus den verschiedensten Ehen herrühren. Von den neun Kindern dieser Mutter tragen nur je zwei den gleichen Familiennamen, und wenn Mrs. Boulton einmal stirbt, so giebt es eine Anzahl von „Erbstiftungsprozessen“ so origineller Art, daß die Romanchristen sich schon im Voraus darauf freuen dürfen.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

schattigen grünen Paradiese, durch solche rauhe Töne aufgeschreckt zu werden.

„Es ist Frau Demaret,“ flüsterte Doris ängstlich. „Wie sehr würde sie zürnen, wenn sie mich hier müßig fände.“

Mit freundlichem Nicken wollte sie sich entfernen, aber Roderich hielt sie zurück.

In seinem Herzen regte sich plötzlich der Wunsch, das liebliche Mädchen wiederzusehen.

(Fortsetzung folgt.)

## Aschenbrödel.

Erzählung von W. V.

Nachdruck verboten.

(Schluß).

Die mysteriösen Beweise unter dem Weihnachtsbaume im Hause des Herrn Rentmeisters wurden natürlich auf den strengen Befehl der Mama zunächst in tiefes Schweigen gehüllt und man sollte thun, als wenn nichts vorgefallen wäre. Diese Anordnung der Frau Rentmeister verhinderte aber nicht, daß sich zwischen ihren Töchtern am Weihnachtsfeste zwei feindliche Parteien bildeten; denn Leona, die schon häufig bei früheren Gelegenheiten mit ihren stolzen und hoffärtigen älteren Schwestern nicht einerlei Meinung gewesen, schloß sich jetzt ganz und gar an Wanda an, der gleiches Heil wie ihr am Weihnachtsabend widerfahren war, und die oft heimlich kichernden und flüsternden

Schwestern Leona und Wanda hatten deshalb von Ophelia und Concordia manchen bösen Blick und manches spize Wort zu ertragen.

Diese Erkaltung in den schwesterlichen Beziehungen setzte sich bei den vier Fräulein auch am Nachmittage des Weihnachtsfestes fort, wo sie sich im anmuthigen Gistange auf dem Schloßteiche tummelten. Doch dort zogen Ophelia und Concordia ebenfalls den Kürzeren, denn nicht nur der schöne Maler Hilmar Krauß und der biedere Kaufmann Leonhard Busch waren die galanten Begleiter Wandas und Leonas, sondern auch der reiche Magnus Krahl und der stattliche Militärarzt Curt Schwobus wichen fast nicht von der Seite der beiden jüngeren Schwestern, die an diesem Nachmittage allerdings auch, bezaubert von Amors Künsten, ganz besonders anmuthig erschienen.

Aber auf dem Nachhausewege zeigte Wanda trotz der freundlichen Worte des nicht von ihrer Seite weichen jungen Malers oft ein recht trauriges Gesichtchen und zwar deshalb, weil Leona sich so lustig mit Magnus Krahl unterhielt und für Leonhard Busch kaum einige Worte hatte.

Dieser Umstand lag schwer auf Wandas Herzen, denn sie wünschte so sehr, daß Leona die Frau von Leonhard Busch würde und nicht diejenige von Magnus Krahl. Wanda hielt es schließlich sogar für ihre Pflicht, Leona in ihr Geheimniß einzuweißen und ihr mitzutheilen, daß Leonhard Busch ihre Hand begehrte und das Geschenk für

Leona unter dem Weihnachtsbaume gelegt habe, denn nach Wandas Meinung konnte Leonas Unkenntniß in dieser Beziehung für Leonhard Buschs Liebe zu ihr leicht sehr verhängnißvoll werden, zumal wenn Magnus Krahl mit seinen Bewerbungen um Leona Ernst machen sollte.

Wanda offenbarte daher im stillen Kämmerlein der Schwester Alles, was sie von Leonhard Busch erfahren, und Leona wurde von dieser Stunde ab sehr ernst und nachdenklich, denn von allen jungen Männern, die sie kannte, achtete sie den talentvollen und strebsamen Leonhard Busch, der sich so energisch emporgearbeitet hatte, am meisten und sie erinnerte sich auch, daß derselbe immer sehr viel aufrichtige Freundschaft für sie gezeigt, die sie gern erwidert hatte und jetzt wußte sie nun auch, daß sie die Liebe dieses Mannes besaß, daß er sich glücklich schätze, wenn sie seine Frau werden wollte.

Leonas Ueberzeugung sagte ihr, daß ihr an dieses Mannes Seite ein sicheres Glück winkte, als an derjenigen des berufslosen und nur seinem Vergnügen lebenden Weltmannes Magnus Krahl, und am zweiten Weihnachtsmorgen hatte sich ihr Herz im Stillen für Leonhard Busch entschieden, für den Leona jetzt allein nur noch Augen hatte, zumal als er in Begleitung von Hilmar Krauß am zweiten Weihnachtstage im Hause des Rentmeisters einen längeren Besuch machte und die Familie wie die Gäste durch

sein männliches Auftreten gewann, wie durch sein herrliches Klavierspiel entzückte.

Da lachte auch Wanda wieder so hell wie früher und freute sich, daß Leonhard Buschs Hoffnung nicht vergeblich gewesen war.

Und ehe noch zwei weitere Tage verfloßen waren, da geschah etwas bisher Unerhörtes in der Stadt S. Es fanden an einem einzigen Tage in ein und demselben Hause zwei Verlobungen auf einmal statt. Leonhard Busch wurde Leonas Bräutigam und Hilmar Krauß derjenige des Aschenbrödel's Wanda, die des jungen Malers Herz für immer gewonnen hatte.

Auf den Wunsch der überglücklichen Eltern der beiden Bräute fand Leonas Hochzeit im nächsten Jahre, aber diejenige Wandas erst in zwei Jahren statt, denn die „wilde,“ erst siebzehnjährige Wanda sollte wahrscheinlich erst vollständig gezeihmt werden.

Zur größten Freude ihres Gatten blieb aber Wanda noch viele Jahre nach der Hochzeit ein munterer Schelm und behielt ihr fröhliches, kindliches Herz zum Wohlgefallen aller Freunde und Verwandten ihres Hauses, das ein sehr glänzendes wurde, denn Hilmar Krauß zog mit seiner jungen Frau nach der Residenz, wo er sich als Maler einen berühmten Namen erwarb.

Ende.



Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag 2 1/2 Uhr entschlief sanft nach langen Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter Maria Henriette Lange, geb. Wegert, im Alter von 77 Jahren.

Wohnungs-Veränderung. Vom 1. November d. J. an werde ich in meinem neuerbauten Hause an der Hamburger Chaussee wohnen.

Dr. med. HOPE homöopathischer Arzt in Bremen. Sprechstunden 8-10 Uhr. Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich.

Dr. med. et chirg. K. Schlutius Specialarzt für Frauenkrankheiten wohnt jetzt! Steindamm 33, I., (Engelapotheke) Hamburg Fernsprecher 3593, Amt III.

Wien 9. Sensationell! Wien 9. Verechtigten Erfolg! erzielt meine unter strengster Garantie der Echtheit zum Verkauf gebrachte für jeden Raucher unentbehrliche Wiener Rauchgarnitur

bestehend aus: 1 echt Meerschaumpfeife mit massiv feuervergold. od. verfilb Beschlag, samt 1 echt Badener Weichselrohr mit Hornmündung.

1 echt Meerschaum-Zigarrenspitze mit echt Bernstein, 1 echt Meerschaum-Zigarrettenspitze

garantiert Ia. Qualität 1 Nidelfeuerzeug, 1 Zigarrentasche m. Nidelfverzierung in eleganter Ausstattung um den Preis von nur Mk. 4.40 zu beschaffen.

Staatspapiere kaufe und verkaufe coursmäßig mit nur 1/10 pro Cent Provision. Sämmtliche Coupons zahlte kostenfrei aus.

Reine Ungarweine. 4 Liter feinsten abgelagerten Weiß- oder Rothwein (Auslese) Mk. 3.40, franco sammt Fäßchen gegen Postnachnahme.

Feuer!! Feuer!! Es brennt!!

Von Nachmittags 2 Uhr an brennen sämtliche Lampen in der internationalen Kunst-Ausstellung von Th. Susemihl. Erst sehen und dann urtheilen! Wer Naucke oder die internationale Kunstausstellung nicht gesehen hat, hat nichts gesehen!

Großes Barthien-Lager von August Mosehuus, Ahrensburg.

Empfehle als ganz besonders billig: 2schläfrige Unterbetten, Stück 5 Mark. Rosa Daunentöper, Meter 1,40 Mark.

STOLLWERCKSCHE BRUSTBONBONS

nach Vorschrift des Geh. Hofrath Prof. Dr. Harless in Bonn, sind eine Specialität, welche seit 50 Jahren in der ganzen Welt Millionen Menschen bei katarrhalischen Hals- und Brustbeschwerden, bei Husten, Heiserkeit etc. Linderung und Hilfe gebracht haben.

Zimmer-Oefen, Relief und Majolika, in verschiedenen Farben, den neuesten und bewährtesten Constructionen, eiserne Oefen aller Art sowie sämtliche gusseiserne Waaren

als: Fenster, Grapen, Töpfe u. dergl. Ahrensburg. J. Fr. Wolf, Töpfermeister.

No. 98580. Auf obige Nummer fiel in der Nachmittagsziehung vom 23. Juli der Preuss. Klassen-Lotterie ein Hauptgewinn von 300 000 Mark.

Das Loos wurde in vielen kleinen Antheilen bei dem Bankhause August Fuhse, Berlin W., gespielt. Kgl. Preuss. Staats-Lotterie, Hauptgew. 600 000 Mk. Ziehung 2. Klasse am 11. bis 13. November.

Zur bevorstehenden Winter-Saison halte meine reichhaltige Muster-Kollektion moderner Stoffe für Herren-Garderoben bei billigen Preisen bestens empfohlen.

F. Rathje, Ahrensburg. Verbandstoffe aller Art, als: Verbandwatte, Binden in Leinen, Mull, Gaze, Gips und Gummi, Luftkissen, Eisbeutel, Irrigatoren, Spritzen in Glas und Gummi, Guttaperchapapier, Badethermometer, Leichdornringe etc.

Mein Haus, belegen an der Hamb. Chaussee, beabsichtige ich zum 1. Mai n. J. zu verkaufen oder zu vermieten.

H. Götz & Co., Waffenfabrikanten Berlin, Seydelstr. 20. Centralfeuer-Doppelpistolen Ia im Schuss v. M. 34 an.

Deutsche und englische Nusskohlen, Braunkohlen, Coaks empfiehlt Ahrensburg. E. Pahl.

Echt holl. Javakaffee mit Zusatz, kräftig und reinlichmedend, aar., à Pfd. 80 Pfg., Postpakete 9 Pfd. Mk. 7.20, freiend tollfrei unt. Nachn.

Zur Aufertigung künstlicher Zähne und Gebisse, sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich jeden Mittwoch von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn Kaufmann Spiering in Ahrensburg zu sprechen.

F. Schacht, Zahntechniker, Reinfeld.

Singer = Nähmaschinen mit Verschluss für Mk. 75, unter vollständiger Garantie, Schuhmacher-Maschinen, Handnähmaschinen

Guido Schmidt, Ahrensburg am Weinberg. Technicum Mittweida - Sachsen - Maschinen-Ingenieur-Schule u. Werkmeister-Schule.

Landwirtschaftliche Maschinen aller Art empfiehlt Ahrensburg H. Peemöller.

Wandsbeker Stadt-Theater. Dienstag, 4. November 1890. (3. Abonnements-Vorstellung).

Doctor Klaus. Lustspiel in 5 Acten von Adolph PArronge. Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr. Programme a. 3. 10 find an der Casse zu haben.

Gesucht ein junges Mädchen bei einzelnen Leuten bei familiärer Stellung und etwas Gehalt. Frau Louise Sengelmann, Stapelfeld.

Hamburger Futtermittelmarkt. Original-Bericht von G. & D. Lüders, Hamburg. Die lebhafteste Nachfrage für Futtermittel hat auch in der letzten October-Woche fortbestanden; namentlich herrschte für grobe Weizenkleie und bessere Sorten Reisfuttermehl reger Verkehr.

Wochen-Bericht. Hamburg, 31. October. Notizung der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse.

Table with 4 columns: November, Barometer Stand in mm, Thermometer Stand Grad Reaum., Wind. Data for 1.9.11, 2.9.11, 3.9.11.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Serenata gut wie sie die Tage da sie zu wider giebt.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19